

Blick zurück nach vorn Samizdat, Internet und die Freiheit des Wortes

Editorial	Anders denken	
Barbara J. Falk	Der Dissens und die politische Theorie Lehren aus Ostmitteleuropa	5
<i>Dmitrij Golyenko</i>	<i>Soziale Netzwerke in Russland Negative Gemeinschaft, unvernetzte Gesellschaft</i>	29
Ann Komaromi	Jenseits von Gutenberg Die Dynamik der dissidentischen Öffentlichkeit	43
Wolfgang Eichwede	„Entspannung mit menschlichem Antlitz“ KSZE, Menschenrechte, Samizdat	59
<i>Henrike Schmidt</i>	<i>Kreative Selbstartikulation und Verbot RuNet und die Tradition des Samizdat</i>	85
Peter Reddaway	Repression und Liberalisierung Sowjetmacht und Dissidenten 1953–1986	105
Leonid Luks	Idee und Identität Traditionslinien im sowjetischen Dissens	127
<i>Natal'ja Konradova</i>	<i>Russlands öffentliche (Blogo-)Sphäre</i>	
<i>Michail Kalužskij</i>	<i>Bloggen als soziale Praxis, Folgen für das Netz</i>	153

Wolfgang Stephan Kissel	Die Erosion des Sozialistischen Realismus Der Samizdat als Gegenkanon	163
Malte Rolf	Kanon und Gegenkanon Offizielle Kultur und ihre Inversion in der UdSSR	173
Béla Nóvé	Ausbruch aus dem Samtgefängnis Zensur und Pressefreiheit in Ungarn	191
<i>Dorothea Wolf</i>	Freiheit und Kontrolle Internet in Belarus und die Idee des Samizdat	209
Rüdiger Ritter	Der Kontrollwahn und die Kunst Die Macht, das Ganelin-Trio und der Jazz	223
Heidrun Hamersky	Dissens im Bild Das fotografische Werk von Ivan Kyncl	235
<i>Jakob Fruchtmann</i>	<i>Das Flüchtige aufbewahren</i> <i>Ein Archiv alternativen Denkens im RuNet</i>	249

Bücher und Zeitschriften

<i>Emma Gilligan: Defending Human Rights in Russia. Sergei Kovalyov, Dissident and Human Rights Commissioner, 1969–2003</i>	<i>Manuela Pütz</i>	259
<i>Robert van Voren: On Dissidents and Madness. From the Soviet Union of Leonid Brezhnev to the „Soviet Union“ of Vladimir Putin</i>	<i>Susanne Schattenberg</i>	261
<i>Robert Hauser: Technische Kulturen oder kultivierte Technik? Das Internet in Deutschland und Russland. Mit einem Vorwort von Gerhard Banse</i>	<i>Jakob Fruchtmann</i>	262
Abstracts		265

Anders denken

Eine Schreibmaschine, Papier und Kohlepapier. Das war alles, was die Dissidenten in den kommunistischen Diktaturen brauchten, um ihre Gedanken zu Papier zu bringen. Fast alles. Noch wichtiger waren Rückgrat, Mündigkeit und das Bewusstsein, dass Freiheit und menschliche Würde untrennbar sind. Daraus speiste sich das emphatische Eintreten der Dissidenten für die Menschenrechte. Andrej Amal'rik brachte auf den Punkt, welche subversive Kraft ihr Handeln entfaltete: „Die Andersdenkenden vollbrachten eine Tat von genialer Einfachheit. In einem unfreien Land begannen sie, sich wie freie Menschen zu benehmen.“ Sie schrieben und druckten, was ihnen beliebte. Sie kämpften für die Freiheit der Kunst und für die Freiheit des Glaubens, oder aber sie stritten für die Freiheit von Bevormundung und ideologischer Borniertheit. Mit Schreibmaschinen und Kohlepapier unterliefen sie den Allmachtsanspruch der Wahrheitsministerien und der Zensur. Die erste Auflage ihrer Flugblätter und Denkschriften, ihrer Gedichte, Romane oder historischen Abhandlungen kursierte in acht bis 12 Durchschlägen. Wer sie lesen wollte, musste eigene Abschriften anfertigen. Das lesende Weitergeben führte zu einem Schneeballeffekt. Das war der Kern des *Samizdat*, des Selbstverlags.

Heute steht der Begriff „Kohlepapier“ auf der Roten Liste der deutschen Sprache. Studierenden der Generation 2010 ist er fremd. Nichts verdeutlicht besser, welch atemberaubender Strukturwandel der Öffentlichkeit sich in den vergangenen zwei Jahrzehnten vollzogen hat. Laptop und Smartphones, Blogs und Twitter sind heute *state of the art*. Ist damit das Erbe der Dissidenten und des *Samizdat* nicht mehr als eine historische Reminiszenz, fast soweit weg wie das Genre der Bulle? Dieses Urteil wäre voreilig. Denn in autoritären Regimen, die das politische Denken regulieren und die Massenmedien kontrollieren, um die Öffentlichkeit zu anästhesieren, sind das dissidentische Denken und die Kultur des *Samizdat* noch immer aktuell. Autoren im russischen Internet stellen sich in die Tradition des *Samizdat*. Einige machen es, um das eigene Schaffen zu nobilitieren. Andere stilisieren sich so als Verteidiger der Freiheit im Kampf gegen staatliche Eingriffe ins Netz. Doch das ist nur die Eigenzuschreibung. Wer in einem Blick zurück *Samizdat* als analytische Kategorie begreift, erkennt schnell, was der historische und der digitale *Samizdat* gemeinsam haben: eine potentielle Widerständigkeit gegen Kontrolle und Zensur. Was die Produktionsform und die potentielle Zugänglichkeit betrifft, überwiegen zwar die strukturellen Unterschiede. Das Netz bietet jedem Raum zur Selbstartikulation. Doch per se ist es weder ein Raum der Gegenöffentlichkeit, noch der Gegenkultur, noch der Gesellschaftskritik. Aber das Eintreten für die Freiheit des Wortes ist so aktuell wie eh und je. Und was die politische Kraft des anderen Denkens betrifft, so ist an Eines zu erinnern: In historischer Perspektive erwiesen sich die Bürgerrechtler als realistischer als die Realpolitiker. Auch in diesem Sinne bleibt die Welt der Dissidenten und des *Samizdat* aktuell.

Manfred Sapper, Volker Weichsel, Wolfgang Eichwede

Abstracts

Barbara J. Falk

Der Dissens und die politische Theorie

Lehren aus Ostmitteleuropa

Der Dissens der 1970er und 1980er Jahre in Ostmitteleuropa fügt sich auf besondere Weise in die Geschichte abweichenden Denkens ein. Er lieferte auch einen substantiellen Beitrag zur politischen Theorie. Das wichtigste Vermächtnis des ostmitteleuropäischen Dissens ist die Wirksamkeit der Gewaltlosigkeit auf politischen Wandel. Die Erfahrungen von 1989 haben die vergleichende Untersuchung von Revolutionen „revoluted“ gemacht. Doch der Beitrag des Dissens wird häufig eindimensional oder falsch verstanden.

Dmitrij Golyenko

Soziale Netzwerke in Russland

Negative Gemeinschaft in unverbundener Gesellschaft

Die sozialen Netzwerke in Russland scheinen eine Kopie westlicher Vorbilder zu sein. Tatsächlich sind sie ein Produkt und Reflex der postsowjetischen Realität. Das Internet ist zu einem Forum ideologischer Manipulation geworden. Seine Hauptfunktion ist es, hedonistischen Konformismus zu produzieren. Politisch betrachtet sind soziale Netzwerke weniger ein Ort der individuellen Freiheit als einer der Macht und der Disziplinierung. Die Nutzer passen sich an Befehle und Codes an und internalisieren so Verhaltensmodelle. Der Mangel an Solidarität im „Offline“-Leben spiegelt sich in den sozialen Netzwerken. In einer Gesellschaft, die aufgrund der Diskreditierung von Werten und eines verbreiteten Zynismus durch negative Identitätsbildung gekennzeichnet ist, nimmt auch die Community in sozialen Netzwerken zu oft den Charakter einer negativen Gemeinschaft an.

Ann Komaromi

Jenseits von Gutenberg

Die Dynamik der dissidentischen Öffentlichkeit

Der Samizdat im Sozialismus war keine monolithische Erscheinung. Publikationen wie die Chronik der laufenden Ereignisse setzten sich primär für die Einhaltung der Menschenrechte in der Sowjetunion ein. Sie waren dem journalistischen Ideal der Objektivität und einem universalistischen Verständnis von Öffentlichkeit verpflichtet. Daneben umfasste die Samizdat-Kultur auch „subjektive“ Projekte, von denen viele unpolitisch waren. Die Vielfalt schuf die Lebendigkeit der Samizdat-Kultur, die einen Gegenpol zur verordneten Einheitlichkeit der offiziellen sozialistischen Öffentlichkeit darstellte. Die „prä-gutenbergischen“ Produktionsformen erschwerten die Kontrolle der Inhalte und ermöglichten die Lebendigkeit der einzelnen Publikationen.

Wolfgang Eichwede

„Entspannung mit menschlichem Antlitz“

Die KSZE, die Menschenrechte und der Samizdat

In den kommunistischen Diktaturen Osteuropas entwickelten sich durch die Selbstverlage, den Samizdat, Räume für unabhängiges Handeln. In der KSZE-Schlussakte von 1975 wurden die Menschenrechte verankert und völkerrechtlich legitimiert. Die Konflikte, die über die Geltung der Menschenrechte in den sozialistischen Ländern und auf internationalem Parkett entstanden, waren ein neues Kapitel in der europäischen Politik. Die Bürgerrechtler erwiesen sich in der historischen Perspektive als vorausschauender und realistischer als die sogenannten Realpolitiker. In diesem Sinne bleiben die Welten des Samizdat aktuell.

Henrike Schmidt

Kreative Selbstartikulation und Verbot

RuNet und die Tradition des Samizdat

Autoren und Blogger, die sich im russischen Internet artikulieren, stellen sich mitunter in die Tradition des Samizdat. Einige machen es, um das eigene Schaffen zu nobilitieren. Andere stilisieren sich so als Verteidiger der Freiheit im Kampf gegen rechtliche Normen und staatliche Eingriffe ins Netz. Wer Samizdat nicht als Eigenzuschreibung, sondern als analytische Kategorie nutzt, erkennt die Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen dem historischen und dem digitalen Samizdat. Beide zeichnen sich durch eine potentielle Widerständigkeit gegen Kontrolle und Zensur aus. Was die Zugänglichkeit, die Produktionsform, den Vertrieb und die Reichweite betrifft, überwiegen die strukturellen Unterschiede. Das RuNet bietet einen Raum zur Selbstartikulation. Per se ist er weder ein Raum der Gegenöffentlichkeit noch der Gesellschaftskritik noch der Gegenkultur.

Peter Reddaway

Repression und Liberalisierung

Sowjetmacht und Dissidenten 1953–1986

Die politische Stabilität in der Sowjetunion hing auch von der Fähigkeit der KPdSU ab, ihr Machtmonopol durchzusetzen. Opposition war nicht vorgesehen. Doch Dissidenten stellten das Machtmonopol der Partei infrage. Das Regime reagierte mit Repressionen. Sie reichten von Einschüchterung über Verbannung bis zu Lagerhaft, Zwangseinweisung in psychiatrische Kliniken und Exilierung. Der Zugang zu ehemals geheimen Quellen gestattet es heute festzustellen, dass der Umgang des Regimes mit den Dissidenten von innenpolitischen Faktoren nicht weniger beeinflusst wurde als von der internationalen Großwetterlage.

Leonid Luks

Idee und Identität

Traditionslinien im sowjetischen Dissens

Die Entstehung der Dissidentenbewegung in der Sowjetunion speiste sich aus dem Protest gegen die abgebrochene Entstalinisierung. Gleichzeitig ist die bloße Existenz von Dissidenten ein Indikator für das Ausmaß der Veränderungen, die sich nach Stalins Tod vollzogen hatten. Der Verzicht auf Massenterror stellte eine wahre Revolution von oben dar. Ursprünglich waren unter den Dissidenten Vertreter verschiedener ideologischer Richtungen. Allmählich nahmen die ideologischen Auseinandersetzungen im regimekritischen Lager an Schärfe zu. Zwei Grundströmungen kristallisierten sich heraus. Sie knüpften an die „Westler“ und die „Slawophilen“ an.

Natal'ja Konradova, Michail Kalužskij

Russlands öffentliche (Blogo-)Sphäre

Bloggen als soziale Praxis, Folgen für das Netz

Im Sommer 2010 organisierten Blogger Bürgerinitiativen zur Brandbekämpfung im Moskauer Umland und entlarvten Löschaktionen von Kreml-Sympathisanten als fingiert. In Russland, wo es an öffentlicher Sphäre und Diskussionskultur mangelt, erweist sich die Blogosphäre als exklusiver Raum ziviler Verständigung und bürgerlichen Widerstands. Doch sie wirkt als Surrogat einer Öffentlichkeit. Während Blogger in die Realität eingreifen, präsentieren sich Duma-Abgeordnete in sozialen Online-Netzwerken. Die Überschneidung beider Sphären wird dazu führen, dass das Internet kein Ort soziokultureller Autonomie mehr ist und sich in eine reine Kommunikationstechnologie zurückverwandelt.

Wolfgang Stephan Kissel

Die Erosion des Sozialistischen Realismus

Der Samizdat als Gegenkanon

Die in den 1930er Jahren verkündete Doktrin des Sozialistischen Realismus war ein Versuch, in kurzer Zeit ein genuin sowjetisches kulturelles Gedächtnis zu schaffen. Ideologisch unpassende Autoren und Texte waren aus diesem Kanon ausgeschlossen. Die Autonomie der Literatur lebte aber untergründig weiter: Nach Stalins Tod traten mit Samizdat und Tamizdat Gegenströmungen auf den Plan, die ihren eigenen Gegenkanon etablierten. Einen wichtigen Platz nahm darin die Lyrik Osip Mandel'stams ein, deren Wirkung durch die Memoiren seiner Frau Nadežda Mandel'stam noch potenziert wurde. An der Rezeptionsgeschichte beider lässt sich nachvollziehen, wie der Samizdat letztlich zur Erosion der offiziellen Kunstdoktrin beitrug.

Malte Rolf

Kanon und Gegenkanon

Offizielle Kultur und ihre Inversion in der UdSSR

In den 1930er Jahren kristallisierte sich der sowjetische Kulturkanon heraus. Damit ging eine innere Gleichförmigkeit und Abschottung gegenüber anderen kulturellen Strömungen einher. Der Kanon definierte bis in die 1990er Jahre den Rahmen jeder offiziellen Kommunikation und bestimmte das Handeln der Sowjetbürger. Mit dem Auftauchen der Dissidenten in den 1960er Jahren begann dieser Kanon zu erodieren. Doch der Gegenkanon der sowjetischen Dissidenten wie auch der Opposition in Ostmitteleuropa – etwa der Solidarność in Polen – und selbst noch der Unabhängigkeitsbewegungen im Baltikum während der Perestrojka war den tradierten Mustern der offiziellen Kultur stärker verhaftet, als die handelnden Personen es wahrnahmen.

Béla Nóvé

Ausbruch aus dem Samtgefängnis

Zensur und Pressefreiheit in Ungarn

Der Sozialismus kam ohne Zensur nicht aus. Auch in Ungarn versuchte das Regime, mit einem umfassenden System aus formalen und informellen Direktiven sowie offenen und verborgenen Praktiken das politische Denken und kulturelle Leben zu kontrollieren. Dagegen regte sich Widerstand. Es entstand ein produktiver und vielfältiger Samizdat. Zwar war seine mobilisierende Wirkung geringer als in Polen. Doch in ihrer intellektuellen Kraft und ihrem radikalen Einsatz für Wahrheit und Gerechtigkeit ist das Handeln der Dissidenten vorbildlich und von bleibender Bedeutung.

Dorothea Wolf

Freiheit und Kontrolle

Internet in Belarus und die Idee des Samizdat

Das Internet in Belarus galt lange als ein zensurfreier Ort. Es bildeten sich Inseln politischer und kultureller Gegenöffentlichkeit. Doch die belarussische Regierung versucht seit kurzem mit einer Vielzahl von gesetzlichen Vorschriften, das Netz schärfer zu kontrollieren. Gleichwohl herrscht in der Blogosphäre ein Pluralismus, der im belarussischen Fernsehen gänzlich fehlt und auch in den Printmedien selten geworden ist. Einige Blogger verstehen ihr publizistisches Wirken als Akt des Widerstands und stellen sich explizit in die Tradition des Samizdat. Andere Blogger stellen sich offen auf die Seite des Regimes. So gering das Risiko ist, anonym in den Weiten des Netzes oppositionelle Meinungen zu vertreten, so gering ist allerdings auch die Wirkung.

Rüdiger Ritter

Der Kontrollwahn und die Kunst

Die Macht, das Ganelin-Trio und der Jazz

Das Ganelin-Trio war das bekannteste Ensemble des avantgardistischen sowjetischen Jazz und Teil der nonkonformistischen Künstlerszene. Der Aufbau privater Netzwerke und geschicktes Taktieren half den Musikern über die Behinderungen des staatssozialistischen Systems hinweg, was Kooperation mit dem System nicht ausschloss.

Heidrun Hamersky

Dissens im Bild

Das fotografische Werk von Ivan Kyncl

Ivan Kyncl gilt als Bildchronist der Charta 77. Von 1977 bis zu seiner Emigration 1980 dokumentierte er den Alltag der Prager Dissidenten. Seine Fotos erschienen im Westen. Das Werk erhält seinen herausragenden Status durch Fotoreportagen, welche die Repression des Regimes gegen Andersdenkende sichtbar machen. Seine Fotos sind für die Geschichte der tschechoslowakischen Menschenrechtsbewegung von nicht geringerer Bedeutung als eine Flugschrift, eine Petition oder ein politischer Appell.

Jakob Fruchtmann

Das Flüchtige aufbewahren

Ein Archiv alternativen Denkens im RuNet

Das Internet nährt die Illusion des beständigen Zugriffs auf Quellen und Dokumente. Doch die Realität ist eine andere. Die „Lebensdauer“ von russischen Internetdokumenten ist kurz, vor allem wenn sie aus Menschenrechtsgruppen, sozialen Bewegungen und der marginalen politischen Opposition stammen. Das hat mehrere Ursachen: Das Internet an sich verändert sich dynamisch. Die technische Infrastruktur ist instabil, die Aktivitäten alternativer Gruppen sind flüchtig, Projekte von kurzer Dauer. Die internationale Russlandforschung steht vor der Aufgabe, wie das im RuNet artikulierte alternative Denken archiviert werden kann. Der Aufbau eines solchen Archivs ist mit beträchtlichem infrastrukturellen Aufwand verbunden und erfordert internationale Zusammenarbeit.